

Da braut sich was zusammen

Alix: Handel und Autoindustrie betroffen – Restrukturierer treten für außerinsolvenzliche Verfahren ein

Insbesondere Einzelhandel und Autoindustrie gehen schweren Zeiten entgegen. Einer Befragung von Alix Partners zufolge sind hier die Umbrüche am größten. Um für Sanierungen in härteren Zeiten gewappnet zu sein, rät Kolja von Bismarck von der Kanzlei Sidley Austin dazu, den Rechtsrahmen in Deutschland wettbewerbsfähig zu machen und auf außerinsolvenzliche Verfahren zu setzen.

Börsen-Zeitung, 6.3.2019
wb Frankfurt – Die sich in einigen Branchen abzeichnende konjunkturelle Eintrübung erfordert konsequentes Gegensteuern der Unternehmenslenker. So glauben 42% der von der Beratungsgesellschaft Alix Partners befragten Restrukturierungs- und Turnaround-Profis, dass es in ihrer Region 2019 eine Rezession gibt. Als potenzielle Auslöser für eine möglicherweise anrollende Restrukturierungswelle in Europa sehen 96% der Umfrageteilnehmer das Wiederaufflammen der Finanz- und Schuldenkrise an, wie aus der Erhebung von Alix hervorgeht, die der Börsen-Zeitung vorliegt. 94% befürchten, dass ein ungeordneter Brexit zu enormen strukturellen Anpassungen zwingen werde. In den USA hingegen sorgt man sich zuerst um die lahmende Wachstumsdynamik in China sowie um von der Politik verursachte Handelsbarrieren, Protektionismus und Zölle (84%).

„Was wir derzeit erleben, ist eine gefährliche Mischung aus auslaufendem Konjunkturzyklus, wachsenden politischen Risiken und fundamentalen technologischen Umbrüchen, die zu enormem Handlungs- und Restrukturierungsdruck in vielen Branchen führt“, sagt Axel Schulte, Global Co-Head für Turnaround und Restrukturierung von Alix Partners. Er rät Inhabern, Vorständen und Geschäftsführern, spätestens jetzt strategische und operative Schritte zu tun, um Unternehmen wetterfest zu machen und sie den geänderten Rahmenbedingungen anzupassen.

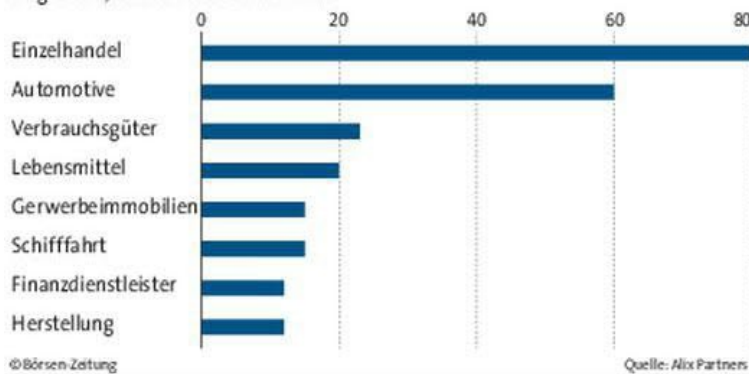
Der Handlungsdruck sei in Handel und Autoindustrie am größten. Auch weltweit gilt der Handel mit 49% als die am stärksten gefährdete Branche. Allerdings nimmt hier die Öl- und Gasindustrie mit 36% vermutetem Krisenpotenzial den zweiten

Platz ein, noch vor der Autoindustrie mit 34%. Die Gründe hierfür sind vielfältig: So ziehen nicht nur das Er-

kurzen Wirtschaftsabschwung, als einem harten Schnitt aus. Timing, so das Credo der Berater, ist für den

Handel in Gefahr

Wahrscheinlichkeit für ein europäisches Unternehmen, 2019 in eine Schieflage zu geraten, nach Branchen in Prozent



starken des Onlinehandels, sondern auch die sich generell verschlechternden Rahmenbedingungen, wie eine niedrigere Kundenfrequenz, Umsatzeinbußen in den Läden nach sich. Die Ursachen hierfür liegen laut den Befragten im Einwirken disruptiver Markt- und Technikentwicklungen und im veränderten Kaufverhalten.

Bisher größter Umbruch

Die Autoindustrie steht laut der Studie unter immensem Druck. Drei von vier Befragten sehen enormen Restrukturierungsbedarf. Gründe hierfür seien neben konjunkturellen Rahmenbedingungen auch hier disruptive Technologien (27%) sowie neue Verbraucherpräferenzen (22%). Damit wird deutlich, dass sich die Automobilbranche durch den Wechsel zu alternativen Antrieben und vernetzten Fahrzeugen derzeit im größten Umbruch ihrer Geschichte befindet. Auflagen zu Emissionen und Umweltschutz sowie ein sich wandelndes gesellschaftliches Bewusstsein setzten OEM unter Druck, modernste Technologie rasch und vor allem kosteneffizient in die Serienproduktion zu überführen.

75% der Befragten rechnen auf Sicht von zwölf Monaten eher mit einer graduellen negativen Zuspitzung der wirtschaftlichen Situation als mit Rezession. Mehr als jeder Zweite geht 2019 eher von einem

Turnaround entscheidend. „Aussitzen ist keine strategische Option.“

Sanierung zählt

Kolja von Bismarck, Partner der Sozietät Sidley Austin, beobachtet in Zeiten nachlassender Konjunktur und anziehender Zinsen europaweit ein erhöhtes Interesse von Distressed-Investoren. Diese Fonds schauen sich gezielt nach Investmentmöglichkeiten um, noch seien die Assets aber hierzulande vergleichsweise teuer. Umso wichtiger seien auch rechtliche Änderungen, um sich zu wappnen. Bismarck, der auch Mitglied des Vorstandes der TMA, der Lobby der Restrukturierungsexperten in Deutschland ist, macht sich für eine außerinsolvenzliche Sanierung stark. „Darin sollten wesentliche Gläubiger frühzeitig eingebunden werden, um einen Vergleich hinzubekommen und Konsensstörer über ein bindendes Mehrheitsvotum der betroffenen Gläubiger ins Leere laufen lassen zu können“, sagt er im Gespräch mit der Börsen-Zeitung. Es komme dann darauf an, dass den Gerichten Gutachten vorgelegt werden, aufgrund derer sie feststellen, dass überstimmte Gläubiger in einer Insolvenz nicht besser gefahren wären als bei der außergerichtlichen Sanierung. Außerdem macht er sich für Schwerpunktgerichte für Insolvenzsachen stark. Viele europäische Staa-

ten seien aufgrund von EU-Vorgaben dabei, Neuerungen ihres Sanierungsrechts einzuführen. Insofern bestehe die Gefahr zunehmenden Wettbewerbs im Insolvenzrecht, wobei besonders die Niederlande und Frankreich umtriebiger seien. Dabei seien die Sanierer bestrebt, die Fälle hierzulande zu halten.